Grandios beiläufig

Im 7. Arrondissement verwandelte Vincent Van Duysen eine Maisonettewohnung in eine faszinierende Bühne für Kunst und Design.

IM SALON versammeln sich Pierre-Jeanneret-Sessel um einen Couchtisch von Ado Chale. Den „Plug Table“ von Rick Owens umstehen Stühle von Charlotte Perriand, darüber schwebt ein Mobile von Alexander Calder. An den Wänden (von li.): ein Gemälde von Christopher Wool und Richard Serras „Elevational Weights, Equivalents“, 2011.

TEXT —Nicolas Milon PRODUKTION —Thomas Skroch FOTOS —Matthieu Salvaing

KLARE LINIEN und warme Farben setzen die Atmosphäre im Schlafzimmer *(re.)*. Im Spiegel ist ein Gemälde von Georg Baselitz zu erahnen, links neben ihm: ein „Alchemy"-Armlehner von Rick Owens. François-Xavier Lalannes Schafe scheuen *u.* noch ein wenig vor dem tiefen Blick auf die Seine.

KAPELLENARTIG: Für das Treppenhaus entwarf Michel Roux-Spitz in den 1930er-Jahren überschlanke Glasfenster mit einem diagonalen grafischen Muster, das die Illusion einer gegenüberliegenden Glasfassade heraufbeschwört. Mit diesem Einfall zollte er der herausgehobenen Lage des Gebäudes auf höchst elegante Weise Tribut.

„Das hier ist ein ikonischer Ort. Ein Ort, an dem seit jeher die Pariser Kulturszene verankert ist."

—Vincent Van Duysen

IM ENTREE grüßen ein Gemälde von Rashid Johnson und eine Dogon-Statuette aus der Galerie Lucas Ratton. An einer gehämmerten Bronzeplatte vorbei geht's nach oben. Hinter einer Tür im Salon *(re. S.)* verbirgt sich die Hausbar. Über dem Kamin: ein Schlitz-Gemälde von Lucio Fontana, der „Tired Man"-Sessel ist von Flemming Lassen.

Man kann es wohl getrost als „coup de foudre“ bezeichnen, dieses euphorische Gefühl, das Paul-Emmanuel Reiffers überkam, als er zum ersten Mal die mondänen Räume dieses Stadthauses aus den 1930er-Jahren betrat. Das nostalgische Flair, dieses pure Art déco, dazu die Großzügigkeit der Wohnung – all das elektrisierte den Unternehmer und Kunstsammler vom Fleck weg. Ursprünglich umfasste der triplexartige Teil des Mehrfamilienhauses eine Schlafetage, ein Musikzimmer sowie eine alles überragende Dachterrasse. Letztere blieb, die Schlafzimmer dito, nur der Musiksalon mit seinen meterhohen Decken und dem einzigartigen Panoramablick wurde zum neuen Wohnzimmer.

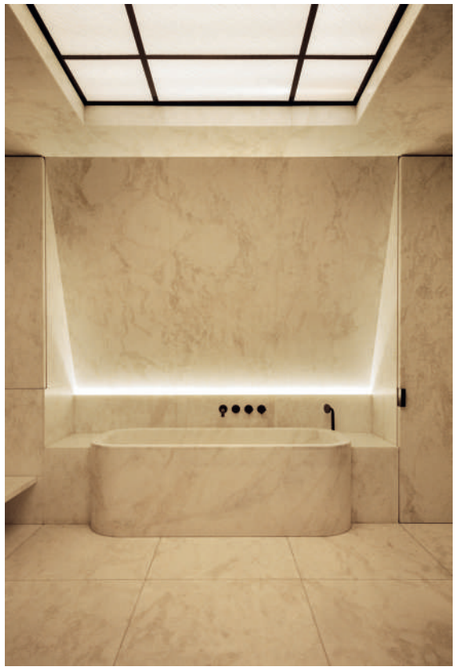
„Das hier ist ein ikonischer Ort. Ein Ort, an dem seit jeher die Pariser Kulturszene verankert ist“, sagt der Architekt Vincent Van Duysen, der für die Umgestaltung der Maisonettewohnung verantwortlich war. Und man muss tatsächlich nur aus dem Fenster blicken, um zu verstehen, was er meint. Diese durchdringende Stille, dazu das Gefühl, mitten in den Wolken zu stehen – dieser Ort versprüht eine Gelassenheit, die im Herzen von Paris kaum real erscheint.

Was den Stil der Umgestaltung anging, waren der belgische Architekt und der Hausherr sofort gleicher Meinung: Minimalistisch, gleichwohl prächtig sollte das Interieur sein – „eine Reverenz an den Geist Jean-Michel Franks“, erklärt Van Duysen mit Blick auf die subtilen Materialien, die dabei zum Einsatz kamen. „Wir wollten für dieses Appartement, das so viele bedeutende Kunstwerke birgt, einen zurückhaltenden Rahmen schaffen.“ Deshalb arbeitete er mit Naturstein; Boden und Möbel sind aus dunklem Holz, die Wände mit Gips verkleidet, die Badezimmer mit Bronze und Marmor ausgestattet. Wie eine cremefarbene Schatulle, die von außen kaum erahnen lässt, welche Schätze sich in ihrem Inneren verbergen. „Ich wünschte mir von Vincent genau so einen Rahmen, den ich mit meiner Sammlung an Möbeln und Kunst füllen kann“, sagt Reiffers.

Auch das Mobiliar ist erstklassig. Sessel von Pierre Jeanneret umstehen einen Couchtisch von Ado Chale, Stühle und Hocker von Charlotte Perriand schaffen lässig den Zeitsprung zu einem großen Tisch von Rick Owens. Dazu wählte Reiffers Kunstwerke von Rang aus, die in diesem Rahmen aber geradezu beiläufig wirken: An den Wänden hängen Arbeiten von Richard Serra, Christopher Wool, Glenn Ligon oder Rashid Johnson, daneben Werke von Daniel Buren und Louise Bourgeois. Auch wenn Paul-Emmanuel Reiffers einen Teil der Kunst eigens für die Wohnung kaufte, zeigt er hier längst nicht alles, was er über die Jahre gesammelt hat. Das Stichwort lautet „Wandel“, denn die Anordnung der Werke soll sich jederzeit ändern können. Wie eine Wunderkammer gibt Reiffers’ Sammlung Aufschluss darüber, was ihn gerade bewegt. Vor einiger Zeit rief er eine Stiftung ins Leben, die sich für zeitgenössische Kunst und kulturelle Vielfalt einsetzt. „Ich versuche seither, Brücken zu bauen zwischen etablierten Künstler:innen und jungen, französischen Talenten, die noch ein wenig Starthilfe benötigen. Wenn man noch ganz am Anfang steht, benötigt man vor allem Raum, Geld und Zeit – all das will ich im Rahmen meines Fonds zur Verfügung stellen“, berichtet der Sammler.

Wie bei so vielem im Leben kommt es auf die gesunde Balance zwischen Nehmen und Geben an. Vielleicht hängt deshalb neben der Eingangstür ein Werk von Rashid Johnson, den Reiffers zum „größten amerikanischen Künstler seiner Generation“ ausgerufen hat – und der sich nun seinerseits bereit erklärt hat, nach Paris zu kommen, um dem französischen Künstler Kenny Duncan als Mentor zur Seite zu stehen. Womöglich wird er ja dann der Nächste, der in Reiffers’ Sammlung und seine Wunderkammer einzieht. Platz genug wäre in der Maisonette auf jeden Fall noch, dieser sich ständig wandelnden „galérie de la passion“ aus großen und kleinen Namen, aus Faszination für die Vergangenheit und Neugier auf morgen. —

„Ich habe mir exakt so einen Rahmen gewünscht, den ich mit meiner Sammlung an Möbeln und Kunst füllen kann.“ —Paul-Emmanuel Reiffers



PARIS AT ITS BEST: Über der Lounge auf der Dachterrasse *u. re.* grüßt der Eiffelturm. Das Bad *(rechts)* wurde vollständig mit Marmor aus Namibia veredelt. Eine Glasdecke über der blockartigen Wanne gießt Licht in den Raum. *Unten* die kombüsenartige Küche, im Hintergrund ein Gemälde von Glenn Ligon.